

YINT-in der Praxis:

Sommercamp für Jugendliche im Südkaukasus

2. bis 10. Juli 2022

Kurzbericht und Resumee

Gemeinsam mit dem Goethe Institut Deutschland gestaltete die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik ein Sommercamp im Südkaukasus durch. Jugendliche aus Armenien und Georgien arbeiteten acht Tage gemeinsam: vormittags fand Sprachunterricht (Deutsch) statt, am Nachmittag Projektarbeit zu Themen nachhaltiger Entwicklung. Das Abendprogramm umfasste Präsentationen, aber gemeinsame Aktivitäten, etwa am Lagerfeuer.

Das Nachhaltigkeitsprogramm gestaltete Mag. Willi Linder gemeinsam mit drei Studierenden der Hochschule. Eine wesentliche Quelle waren dabei die Beiträge des YINT handbuchs sowie die Erfahrungen der beiden gemeinsamen YINT-Veranstaltungen in Sizilien und in Dänemark.

Zielsetzungen des Nachhaltigkeitsprogrammes

Der Projektunterricht verfolgte mehrere Ziele. Zum einen sollten die Jugendlichen ermutigt werden, aktiv Deutsch zu sprechen, ihre Sprachkenntnisse anzuwenden und insbesondere in den Diskussionen in Gruppen zu vertiefen. Weiters hat das Projekt eine interkulturelle Komponente: die Jugendlichen aus Georgien und Armenien sollten einander näher kennenlernen, ihre Erfahrungen austauschen und kooperieren. Schließlich stand inhaltlich das Thema Nachhaltigkeit im Vordergrund. Hier ging es darum,

- Visionen für eine nachhaltige Entwicklung zu entwickeln
- Umweltfragen mit positiven Emotionen (Spaß, Kooperation, sinnliche Erfahrungen) zu verknüpfen
- Durch Naturerfahrung eine tragfähige Grundlage für eine positive Mensch-Natur-Beziehung zu schaffen (vgl. Studien von Bögeholz).
- Zielkonflikte im Umgang mit Nachhaltigkeitsthemen (Beispiel Fleischkonsum) zu reflektieren
- Zusammenhänge zwischen den Nachhaltigkeitsdimensionen zu erkennen und zu reflektieren
- Jugendliche in ihrer Handlungskompetenz zu stärken (vgl. UNESCO Roadmap für BNE: Youth as Change Agents)
- Wissen der Jugendlichen insbesondere zu ökologischen Fragen aktivieren und zu verknüpfen (Abfallproblematik, natürliche Kreisläufe, Bedeutung der Biodiversität,...)

Die angeführten Zielsetzungen entsprechen den Zielsetzungen des YINT-Projektes: Nachhaltigkeit thematisieren, Jugendliche in ihrer Gestaltungskompetenz stärken.

Das Nachhaltigkeitsprogramm

Am Beginn des Projektunterrichtes stand die Faszination der Biodiversität im Vordergrund, sie ist im Kaukasus in besonderem Maße vorhanden. Gemeinsam wurden kleine Entdeckungsreisen in die Landschaft, in die Campumgebung unternommen. Den Jugendlichen war die direkte, unmittelbare Auseinandersetzung mit der Natur fremd. Ziel war es, ökologische Zusammenhänge in der Natur (Kreisläufe, Vernetzungen) zu erkunden, vor allem aber Interesse und Begeisterung zu wecken.

Als zweiten Schritt wurden die fünf Sinne angesprochen, Natur „sinn-voll“ erlebt: die unterschiedlichen Qualitäten unserer Sinneserfahrungen – Sehen – Hören – Schmecken – Riechen wurden in der Natur in unterschiedlichen Übungen erlebt und reflektiert. Hier wurde die Natur zum Ort von Eindrücken, von Emotionen. Die durchgeführten Übungen (ein Hörbild malen, Düfte in Form

eines Rätselspiels zu identifizieren, Bäume mit geschlossenen Augen erkennen,...) dienten dabei auch dem Aufbau von Vertrauen zwischen den Jugendlichen.

In einem weiteren Schritt wurden von den Jugendlichen Ideen, Phantasien für eine nachhaltige Welt entwickelt. In einer Zukunftskonferenz (nach Robert Jungk) wurden zuerst die Umweltprobleme dargestellt und nach Themen geclustert: hier zeigte sich, dass die Jugendlichen mit diesen Problemen bereits vertraut sind, nahezu alle „großen“ Themen wurden aktiv angesprochen. Dann folgte eine Vision in Form einer Plakatgestaltung: wie könnte ein nachhaltiger Ort aussehen? Die Entwürfe waren beeindruckend: manche utopisch-phantasievoll, etwa das Leben in „Baum-Blumen“, andere sehr praktisch, etwa dass ein Ort eine gute Schule, ein Krankenhaus und Windräder für die Energie braucht. Die Jugendlichen leben in einer Region mit großen Problemen, viele der Wünsche sind bescheiden.

Schließlich sollten Visionen auch konkretisiert werden. Dazu wurden die SDGs vorgestellt, die Jugendlichen sollten die Ziele entsprechend eines „Diamond Rankings“ priorisieren. Die Präsentationen waren beeindruckend, bewegend, denn die Jugendlichen reflektierten die Zusammenhänge mit großer Leidenschaft: für die einen stand Gerechtigkeit im Zentrum, ohne Gerechtigkeit sei Nachhaltigkeit keinesfalls möglich. Andere sahen die Bildung im Mittelpunkt, denn sie legt den Grundstein für eine bessere Welt. Wieder andere meinten, Gesundheit sei das Wichtigste, sie sei das schützenswerteste Gut. Natürlich wurde in dieser Krisenregion der Friede als Nachhaltigkeitsziel angesprochen, auch in sehr persönlichen Gesprächen.

Dass Nachhaltigkeit kontrovers und keinesfalls eindimensional ist und daher den Perspektivwechsel braucht, wurde anschließend thematisiert. Dies wurde bei der Frage nach dem Fleischkonsum besonders deutlich. Daher entwickelten wir ein Rollenspiel: Vertreter*innen für Fleischkonsum (Ronald Mc Donald) wurden vegetarisch oder vegan lebenden Persönlichkeiten (Novak Djokovic) gegenüber gestellt. Nach einer Präsentation der unterschiedlichen Positionen und einer Diskussion würde eine geheime Abstimmung durchgeführt, ob weniger Fleisch konsumiert werden soll: Das Ergebnis: 2/3 stimmten dafür. Die ungewohnte Methodik („... argumentiere in der Rolle und nicht mit deinen persönlichen Ansichten...“) fiel den Jugendlichen schwer. Doch das Ziel, sich mit unterschiedlichen Positionen zu beschäftigen und Argumente abzuwägen wurde erreicht.

Die hier angeführten Schwerpunkte – von der Entwicklung von Zukunftsvorstellungen bis zum Rollenspiel – wurden aus dem YINT-Programm abgeleitet, sie haben sich außerordentlich bewährt.

Auf diese kontroversen Themen folgte wieder die unmittelbare Auseinandersetzung mit dem Mensch-Naturverhältnis – in Form eines Wildnis-Tages. Erlebbar gemacht werden sollte, dass wir alle unsere Ressourcen letztlich aus der Natur beziehen, dass wir abhängig von ihr sind und aus diesem Grund in natürlichen Kreisläufen denken sollten. In einer kleinen Expedition wurde die Umgebung erkundet: welchen Nutzen haben Pflanzen, kann die Natur Abfälle verarbeiten und wie gestaltet der Mensch die Landschaft? Was bleibt von einem weggeworfenen Eisenblech in hundert Jahren übrig, was von einer Plastikflasche? Wie sah die Landschaft vor 50 Jahren aus – und welche Spuren von „damals“ finden wir? Vor allem der Aspekt der kontinuierlichen Veränderung der Landschaft (wo heute Wald ist, war früher wahrscheinlich Weide) war für die Jugendlichen neu. Anschließend gestalteten wir ein „Biotop in Miniformat“ in einem abgeschlossenen System. Diese Tätigkeit führte zur Reflexion der Komplexität der natürlichen Systeme.

Der letzte Teil war der Kreativität, dem Empowerment gewidmet. Es geht in der Diskussion um Nachhaltigkeit, um neue Ideen, um kreative, individuelle Lösungen und um den Mut, diese auch zu erproben. Ein besonderer Aspekt war das Upcycling: die Jugendlichen gestalteten mit großer Liebe zum Detail T-Shirts mit Textilfarben. Ziel war es, das Bewußstein für den Wert von

Alltagsgegenständen zu stärken. Ein weiterer Aspekt war dem Thema Land Art gewidmet – mit dem Ziel, die Natur auf sanfte Weise zu gestalten.

Den Abschluß bildete die Gestaltung von individuellen Wünschen für einen Wunschbaum: dazu werden Wunschzettel an einen besonderen Baum gebunden in der Hoffnung, dass sie in Erfüllung gehen. Die Wünsche waren berührend: von sehr individuellen Wünschen (etwa nach der Möglichkeit eines Studiums im Ausland) bis zu großen globalen Wünschen, ganz besonders nach Frieden.

Persönliche Eindrücke

Die Pandemie hat sehr deutliche Spuren hinterlassen. Den Jugendlichen fiel es meinem Eindruck zu Folge schwer, miteinander zu kommunizieren, gemeinsam zu arbeiten, gemeinsam auch Spaß zu haben. Gemeinschaftsaktivitäten wurden wieder schrittweise erarbeitet. Obwohl die Jugendlichen alle Namen der Teilnehmenden kannten und viel Wert auf gemeinsame Aktivitäten gelegt wurde zogen sie sich in der freien Zeit sofort in kleine, ihnen bekannte Gruppen zurück.

Ein weiteres Phänomen ist die starke Abhängigkeit von digitalen Medien, insbesondere von Smart Phones. Es ist besorgniserregend, wie viele Jugendliche jede freie Minute, auch jede Pause bei Aktivitäten nutzen, um online zu sein. Die intensive Nutzung erinnert an Suchtverhalten.

Der CLIL (content language integrated learning) Ansatz stellt eine besondere Herausforderung dar, wenn Jugendliche ein geringes Sprachniveau (A2) haben. Hier besteht die Gefahr, dass komplexe Inhalte vereinfacht und gleichsam auf „Kinder-Niveau“ gebracht werden. Kreative Elemente (Gestaltung von Diagrammen, Plakaten) sowie die Nutzung von elektronischen Vokabularen wurden verwendet, um auch komplexe Inhalte reflektieren zu können.

Die Studierenden waren mit großem Einsatz dabei, sie bauten eine gute Gesprächsbasis mit den Jugendlichen auf, besprachen mit ihnen auch im Rahmen des Abendprogrammes bzw. der Freizeit vielfältige, persönliche Themen. Die Beteiligung von Studierenden war ein zentraler Erfolgsfaktor des Programmes, da es ihnen viel leichter fällt, mit nur wenig jüngeren Jugendlichen auf Augenhöhe zu kommunizieren. Allerdings setzt dies auch bei Lehramt-Studierenden eine intensive Auseinandersetzung mit den zentralen YINT-Ideen voraus. Die Studierenden waren sich des Lerneffekts durchaus bewusst („man lernt so viel wie manchmal in einem Semester..“)

Resumee

Insgesamt war das Feedback der Jugendlichen sehr positiv. Die Verknüpfung von positiven Emotionen mit Umweltfragen gelang. Auch die Arbeit mit Visionen (Zukunftswerkstatt) sowie die Beschäftigung mit Zusammenhängen im ökologischen Bereich fand großes Interesse, Naturerfahrung (Expedition, spielerische Zugänge) wurde als positive Erfahrung rückgemeldet. Ebenso gut gelungen scheint die Verknüpfung von ökologischem Wissen mit Beobachtungen und Alltagssituationen. Die kreativen Übungen (Malen mit Pflanzenfarben, T-Shirt gestalten) waren außerordentlich beliebt, hier haben sich einige Jugendliche weit über den vorgesehenen Zeitrahmen hinaus betätigt.

Geplant war, sowohl die Methodik „Reise zu Ganymed“ als auch den „Mini-Hektar Workshop“ durchzuführen. Diese Elemente wurden nicht durchgeführt, aus mehreren Überlegungen: zum einen haben die Länder einen viel geringeren Fussabdruck als Mittel- und Westeuropa. Die Reise zum Ganymed wurde durch eine positive Vision (Zukunftswerkstatt) ersetzt. Zum anderen dchiender Mini-Hektarworkshop in der Adaptierung sehr aufwändig, er wäre aber mit einem thematischen Schwerpunkt (Ernährung) sicherlich gut geeignet gewesen.

Ein stärkerer Fokus könnte auf Alltagshandeln gelegt werden, um das konkrete Verhalten (Plastikflaschen wegwerfen, ...) zu thematisieren und Handlungsweisen zumindest etwas einzuüben.

Weiters ist zu überlegen, inwiefern Widersprüche intensiver bearbeitet werden können, mit dem Ziel, die Reflexionsfähigkeit der Jugendlichen zu stärken.